

© Tages-Anzeiger; 21. August 2010;  
Stadt Zürich  
Zuerich

## Baumanns Absetzung längst geplant

Mitarbeiter des Migrationsamts bemängeln die Untersuchung zu den Schlamperei- und Pornovorwürfen in ihrem Amt. Scharfe Kritik muss sich Sicherheitsdirektor Hans Hollenstein gefallen lassen.

*Von Stefan Häne*

Zürich – Als sich Sicherheitsdirektor Hans Hollenstein (CVP) gestern Morgen den Medien stellte, wirkte er angespannt. Keine Spur jenes Lächelns, mit dem er sonst aufzutreten pflegt. Er beantwortete die Fragen der Journalisten zu Adrian Baumann, dem scheidenden Chef des Migrationsamts, der in linken Kreisen als SVP-naher Hardliner gilt. Hollenstein versicherte, man habe sich im gegenseitigen Einvernehmen getrennt, nach «fairen Gesprächen». Baumann habe das Amt korrekt geleitet und mit grossem Engagement geführt. Ein Führungsversagen warf Hollenstein ihm nicht explizit vor. Kritik anklingen liess er aber: Baumann habe «gewisse Führungsaspekte hinausgeschoben», etwa im IT-Bereich. Ab 1. September übernimmt Andreas Werren interimistisch das Amt. Der Anwalt hat sich bereits einmal als Feuerwehrmann in den Dienst des Kantons gestellt: 2007 leitete er vorübergehend das Amt für Justizvollzug.

Hollenstein stützte sich auf die Ergebnisse aus dem Untersuchungsbericht, in welchem der von ihm beauftragte Rechtsanwalt Peter Schorer die Vorwürfe gegen das **Migrationsamt** analysiert hatte (siehe unten). Die beiden kennen sich aus früheren Zeiten. Schorer war in St. Gallen für die FDP 1981 bis 1996 Stadtrat und leitete die Direktion Soziales und Sicherheit. Sein Auftraggeber Hollenstein hatte damals in Winterthur den gleichen Job. Die beiden sind per Du, aber nicht befreundet, wie sie versichern. Schorer stellte klar, Baumann habe von den verschickten Pornobildern im Amt nichts gewusst. Und Hollenstein ergänzte, der Grund für die Trennung sei nicht etwa eine persönliche Verfehlung des Amtschefs, sondern die geplante Neuausrichtung, die Baumann mit seinem Abgang konstruktiv unterstützen wolle.

Hollenstein will das **Migrationsamt** zu einem «kundenorientierten Dienstleistungszentrum» umbauen. Die Verfahrensabläufe sollen «markant und dauerhaft beschleunigt» werden. Grosse Würfe sind vorderhand aber nicht geplant: Sofortmassnahmen gebe es nur wenige, sagte Hollenstein. Geplant sei ein Pikett-Dienst, der sich auch am Wochenende um dringende Fälle kümmern soll. Begleitend soll ein externes Unternehmen den Betrieb durchleuchten.

Keine Chance für Entgegnung

Für sein Vorgehen geniesst Hollenstein Rückendeckung in seiner Partei: Die letzten Nörgler müssten nun anerkennen, dass Hollenstein Führungsstärke bewiesen habe, schrieb die CVP gestern. «Er hat rasch, transparent und entschlossen gehandelt.»

Mitarbeiter im **Migrationsamt** sehen dies freilich anders. Sie fühlen sich von Hollenstein «im Stich gelassen»; dies geht aus einem Schreiben hervor, das dem TA vorliegt. Darin kritisieren sie, es habe für sie – ob beschuldigt oder nicht – keinerlei Möglichkeit gegeben, zum Schlussbericht Stellung zu nehmen oder Einsicht in die vier Bundesordner mit Beweismaterial zu erhalten. Ihre Vermutung: Hollenstein habe die Gunst der Stunde genutzt und sich vom «politisch unbequemen Amtschef» getrennt. Die Entlassung sei wohl von langer Hand geplant gewesen, heisst es im Schreiben. Wie sonst sei es möglich, dass Hollenstein am Tag der Berichtsveröffentlichung mit Werren bereits eine Übergangslösung präsentieren könne?

Entscheid bereits Ende Juni

Tatsächlich scheint Baumanns Absetzung schon länger festzustehen. Gemäss TA-Recherchen fand das erste, mutmasslich entscheidende Gespräch zwischen Hollenstein und Baumann bereits Ende Juni statt. Baumann soll dem Vernehmen nach entsetzt gewesen sein. Zudem habe ein Headhunter schon vor Wochen begonnen, eine Nachfolge für Baumann zu suchen – also lange, bevor Schorers Untersuchungsbericht offiziell abgeschlossen und an die Sicherheitsdirektion gegangen war; Hollenstein erhielt den Schlussbericht laut eigenen Angaben erst am Donnerstag.

Die Mitarbeiter kritisieren in ihrem Schreiben Hollenstein auch für dessen Ankündigung, das Amt neu ausrichten zu wollen und die Verfahren zu straffen. Hollenstein hätte dieses Projekt längst in Angriff nehmen können; das sagte gestern auch Esther Guyer, Fraktionschefin der Grünen, gegenüber dem TA. Seit letztem Herbst liege ihm eine Verzichtsplanning vor, heisst es im Mitarbeiterschreiben weiter. Diese enthalte «unzählige Vorschläge für einen Dienstleistungsabbau zugunsten schnellerer Bewilligungsverfahren». Aufgekommen war diese Idee als Folge der notorischen Überlastung des Amts: Das Ausländerrecht ist im Umbruch, die Ausweitung der Personenfreizügigkeit bringt viel Mehrarbeit.

Gegen die Order vom Bund

Baumann habe die Vorschläge dem Bundesamt für Migration geschickt, «welches umgehend von dieser Praxislockerung abriet», weil sie dem gesetzlichen Auftrag und den migrationspolitischen Zielsetzungen widerspräche. Gemäss Schreiben der Mitarbeiter stellte das **Migrationsamt** darauf den Antrag, die Verzichtsplanning bis im Herbst 2011 zurückzustellen. Hollenstein habe dieses Angebot sofort angenommen. Er habe die Lage offenbar nicht als «dramatisch oder dringend» erachtet. «Wäre er mutiger gewesen», hätte er die Verzichtsplanning längst umsetzen können.

Die Stimmung im **Migrationsamt** sei auf dem Tiefpunkt, wie Mitarbeiter schilderten. Es seien Tränen geflossen. Der Tenor in der Belegschaft: Man verliere einen «sehr guten Chef». Auch die Vereinigung kantonaler Migrationsämter beklagte gestern den Verlust eines «allseits geschätzten, loyalen Kollegen». Baumann habe die Weiterentwicklung des schweizerischen Migrationsrechts massgeblich mitgeprägt. Sein Weggang sei ein substanzieller Verlust.

Adrian Baumann.

Hans Hollenstein.

Das **Migrationsamt** ist notorisch überlastet. Schon im letzten November stapelten sich die Dossiers. Foto: Nicola Pitaro

Aus dem Untersuchungsbericht von Peter Schorer Die Vorwürfe Die Ergebnisse Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Migrationsamtes sollen während der Arbeitszeit und im Wissen der Vorgesetzten stundenlang auf Facebook surfen.

Die Untersuchung hat einen konkreten Fall eines Mitarbeiters zutage gefördert, der sich während der Arbeitszeit auf Facebook tummelte und damit seine Dienstpflicht verletzte. Beim **Migrationsamt** wurde ausserdem generell eine höhere Nutzung dieses Internetdienstes festgestellt als in der übrigen Verwaltung.

Teamchefs sollen während Jahren «hemmungslos» Pornobilder verschickt haben.

Einzelne Teamchefs und Mitarbeiter haben tatsächlich Mails mit pornografischem Inhalt verschickt. Die von Rechtsanwalt Ueli Vogel-Etienne vorgebrachten Fälle liegen aber drei Jahre zurück. Porno-Mails hätten heute «keine erhebliche Aktualität mehr», schreibt Peter Schorer in seinem Bericht. An der Pressekonferenz erklärte er zudem, dass Amtschef Adrian Baumann von den Mails nichts gewusst hat.

Im Amt soll generell eine grosse Unzufriedenheit herrschen; 50% der Mitarbeiter hätten sich in einer Befragung als «extrem unzufrieden» bezeichnet.

2005 hatten sich in einer Umfrage 80% der Mitarbeiter als «insgesamt zufrieden» bezeichnet, 2007 noch 70%. Bei den Befragungen von Mitarbeitern stellte Peter Schorer keine generelle Unzufriedenheit fest.

Die Chefs im **Migrationsamt** sollen Lohnerhöhungen und Arbeitsentlastungen für einzelne Mitarbeiter willkürlich und unbegründet vorgenommen haben.

Der Vorwurf «erscheint» laut Untersuchungsbericht als unbegründet. Es fehlen Hinweise darauf, dass einmalige Zusatzzahlungen an Mitarbeiter nicht im Rahmen des Ermessens oder willkürlich ausgerichtet wurden.

Jede achte Beschwerde an den Ombudsmann habe das **Migrationsamt** betroffen.

In den letzten Jahren stammten 12 bis 13% der Beschwerden an den Ombudsmann von «Kunden» des Migrationsamtes. Beschwerdegründe waren lange Verfahrensdauern und komplizierte Abläufe. Ein Vergleich mit anderen Kantonen zeigt, dass die Anzahl der Beschwerden in Zürich überdurchschnittlich hoch ist.

Für die Polizei soll das **Migrationsamt** mangelhaft erreichbar gewesen sein.

Abklärungen bei der Stadt- und bei der Kantonspolizei haben ergeben, dass Probleme mit der Erreichbarkeit des Migrationsamtes «nicht nur in seltenen Ausnahmefällen bestehen». Mit anderen Worten: Die Polizei hat regelmässig vergeblich angerufen.

Anträge für Ausländerausweise sollen im **Migrationsamt** spurlos verschwunden sein.

Tatsächlich sind sogenannte Scanformulare verschwunden, die für die Herstellung von Ausländerausweisen nötig sind. Der Bericht bezeichnet die kolportierte Zahl von 300 verschwundenen Formularen als zu hoch, nennt aber keine eigene Zahl.

Verantwortliche des Migrationsamts sollen Asyl dossiers willkürlich behandelt und teilweise einfach liegen gelassen haben.

Laut der Untersuchung haben «ein bis maximal zwei» Mitarbeiter bei der zeitlichen Abwicklung von Asylgesuchen Willkür walten lassen. Die Durchlaufzeiten der Fälle sind generell im Vergleich mit Migrationsämtern anderer Kantone «erheblich länger». (ese)

© Tages-Anzeiger; 21. August 2010;

GES

Seite Zwei

Kommentar Stefan Häne über den Abgang von Adrian Baumann, Chef des Zürcher Migrationsamts.

## Machtkampf verloren

Adrian Baumann, Chef des Zürcher Migrationsamts, ist seinen Job los. Und das, obwohl er sich laut Untersuchungsbericht nichts hat zuschulden kommen lassen, was Grund für eine Absetzung wäre: Weder hat er Sexbilder an Mitarbeiter verschickt, noch hat er davon gewusst, dass seine Mitarbeiter ins Pornofieber geraten oder in der Arbeitszeit stundenlang auf Facebook gesurft haben. Doch just dieser Eindruck droht sich nun ins kollektive Gedächtnis einzubrennen: dass Baumann wegen der Schlaperei- und Pornovorwürfe gehen muss.

Der wahre Grund ist jedoch ein anderer: Zwischen Baumann und seinem obersten Chef, Regierungsrat Hans Hollenstein, gab es Streit um den Kurs des Migrationsamts. Hollenstein will das Amt zu einem «kundenorientierten Dienstleistungszentrum» formen und die Verfahrensabläufe «markant und dauerhaft» beschleunigen. Baumann wollte diese Erneuerung nicht mittragen, weil er deren Folgen fürchtete: das Migrationsamt als Verwaltungs- und Bewilligungsfabrik, die Aufenthaltsgesuche von Ausländern nicht mehr akribisch prüft.

Ob Hollenstein den angekündigten Kurswechsel umsetzt, ist fraglich. Zum einen, weil sich das Bundesamt für Migration gegen einen rigiden Leistungsabbau ausspricht. Zum anderen, weil Hollenstein selber mutlos ist. Gezeigt hat sich dies gestern: Zur Neuausrichtung konnte er kaum Konkretes sagen. In dieses Bild passt, dass Hollenstein seinen Amtschef erst dann in die Wüste schickte, als dieser öffentlich unter Druck geraten war. Hollenstein nutzt diesen Zeitpunkt, um sich jenes Mannes zu entledigen, der seiner rigiden Linie wegen ins Schussfeld der Linken geraten war – und damit den Sicherheitsdirektor selber politischem Dauerdruck aussetzte. Doch kaum etwas ist Hollenstein, dem Harmoniesüchtigen, mehr zuwider, als im Zentrum solcher Angriffe zu stehen. Dies umso weniger, als der CVP-Politiker im nächsten Frühling um seine Wiederwahl bangen muss.

Nicht eingeplant hat Hollenstein hingegen, dass sich die Mitarbeiter im Migrationsamt nun derart laut gegen ihn auflehnen. Das Vertrauen in ihn haben sie verloren. Hollenstein muss befürchten, dass das Wahlvolk im Frühjahr gleich reagiert.